

Treml, Alfred K.

Zu Besuch bei Niklas Luhmann

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 13 (1990) 1, S. 35-37



Quellenangabe/ Reference:

Treml, Alfred K.: Zu Besuch bei Niklas Luhmann - In: *Zeitschrift für Entwicklungspädagogik* 13 (1990) 1, S. 35-37 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-238585 - DOI: 10.25656/01:23858

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-238585>

<https://doi.org/10.25656/01:23858>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

13. Jahrgang

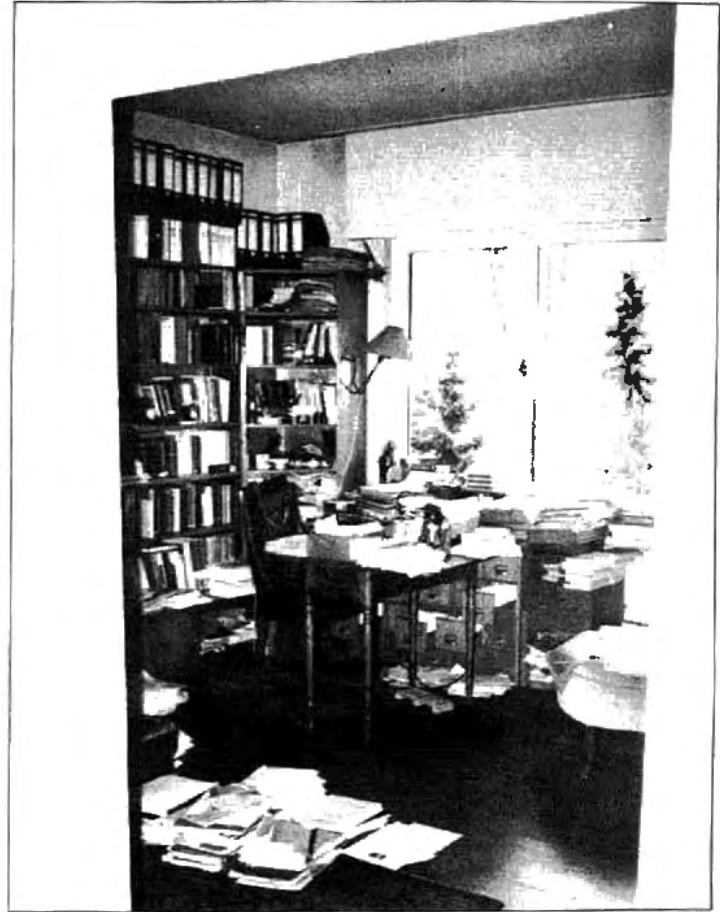
Preis: 7.- DM

März 1990

ISSN 0172-2433

1/1990

Erkenntnis *Rudolf Steiner, New Age und andere Versprechungen*



Aus dem Inhalt:

Über Bildung und Erkenntnis

Erkenntnis und Erleuchtung

Anthroposophische Geisteswissenschaft

Wie sich Überzeugungen bilden

Zu Besuch bei Niklas Luhmann

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

Sozialer Wandel als Herausforderung für Philosophie und Pädagogik

13. Jahrgang

März

1

1990

ISSN 0172-2433

Inhalt:

- Editorial
- 2** Das verflixte 13. Jahr
- Alfred K. Tremel **5** Über Bildung und Erkenntnis
Platons Höhlengleichnis und das Märchen von der Kröte
- Wilhelm K. Essler **12** Erkenntnis und Erleuchtung
- Lorenzo Ravagli **17** Kritik als Kunst des Mißverstehens
Die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft
in der Sicht von Alfred K. Tremel
- Martin Fischer **30** Wie sich Überzeugungen bilden
Erkenntnistheoretische und didaktische Anmerkungen
im Anschluß an Ch. S. Peirce
- 35** Zu Besuch bei Niklas Luhmann
- 38** Rezensionen
- 39** Informationen
- 40** Leserbriefe

Impressum: ZEP - Zeitschrift für Entwicklungs-Pädagogik. Sozialer Wandel als Herausforderung für Pädagogik und Philosophie. 13.Jg 1990 Heft 1. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Schöppe & Schwarzenbart Tübingen / Hamburg. Herausgeber: Alfred K. Tremel. Redaktionsanschrift: 2055 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. Schriftleitung: Dipl.Päd. Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2803. Redaktion: PD Dr. Asit Datta, Hannover; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dipl.Päd. Ulrich Klemm, Ulm; Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; M.A. Klaus Seitz, Reusten; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg; Dr. Erwin Wagner, Hildesheim. Anzeigenverwaltung: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. Verantwortlich i.S.d.P: Alfred K. Tremel. Titelbild und Fotos zum Aufsatz "Besuch bei Niklas Luhmann": Konrad Heydenreich, Weil im Schönbuch.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 24,- Einzelheft DM 7,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlagsanschrift: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. ISSN 0175-0488 D

Zu Besuch bei Niklas Luhmann

Wer Jahre seines Lebens mit dem Studium eines großen Denkers zu brachte, der hat geistig ein besonderes, ja fast intimes Verhältnis zu ihm entwickelt. Man glaubt, den Autor gut, ja sehr gut, zu kennen. In Wirklichkeit kennt man natürlich nur sein Werk. Die dahinterstehende Person bleibt im Schatten; man weiß, daß es sie gab oder gibt, daß ohne sie das Werk nicht möglich ist, und doch lebt das Werk aus sich selbst, gewissermaßen als geistiges Artefakt eines biologischen Wesen, das in dem Augenblick zurücktritt, wenn man das Werk zu lesen beginnt und in dem Augenblick zu eigenem Leben erwacht.

Ich habe Jahre meines Lebens - natürlich mit Unterbrechungen, aber immerhin unzählig viele Stunden - mit dem Studium der Werke von Niklas Luhmann verbracht. Ich habe relativ viele Seminare, einige Vorlesungen über seine (bzw. mit seiner) Theorie und mehrere Vorträge dazu gehalten und einiges darüber veröffentlicht. Seine Bücher und Schriften nehmen in meinen Bücherregalen - auch in Zentimentern gemessen - weit mehr Platz ein als beispielsweise jene von Leibniz, Rousseau, Kant oder Wittgenstein. Ja selbst die dicken Bände von Karl Marx kommen weder in ihrer Breitseite noch in ihrer bloßen Anzahl an die Werke jenes Mannes heran, der schon zu Lebzeiten - wohl wie kaum ein anderer - zu einem umstrittenen Klassiker der Soziologie und Philosophie geworden ist. Ich halte ihn für einen der fruchtbarsten und originellsten deutschsprachigen Denker der Gegenwart und bin überzeugt, daß Generationen von Studenten künftig seine Texte ebenso eifrig lesen und auslegen werden (müssen) wie sie dies heute beispielsweise mit jenen von Hegel oder Wittgenstein tun.



Niklas Luhmann und Alfred K. Tremel auf dem Holzweg?

Mein Verhältnis zu der hinter den vielen Büchern und Aufsätzen gewußten Person war immer ambivalent und gespannt. Ich habe mich nie als "Schüler" von Luhmann empfunden, und doch habe ich wohl von keinem anderen Denker in den letzten Jahren mehr gelernt als von ihm. Meine Lektüre seiner Publikationen war meistens ein ständiges provokatives Ärgernis. Seine Texte regen mich auf, und sie regen mich an. Ich schwanke häufig zwischen Ärger, ja Zorn einerseits und Befriedigung, ja Bewunderung andererseits. Und nun sollte ich ihn persönlich kennenlernen.

Wir, Konrad Heydenreich, und ich, haben uns zu einem Interview mit Niklas Luhmann in seiner Wohnung verabredet. Thema: seine Moraltheorie. Es soll ein Interview für die EU, die Zeitschrift "Ethik und Unterricht" werden. Ich hoffte, daß auch für die ZEP etwas abfällt. Es war Konrad, der die Unbefangenheit besaß, ihn, den berühmten Denker, einfach zu fragen, zunächst schriftlich, dann mündlich. Und siehe da, wir erhielten keine Absage von dem Vielbeschäftigten. Ein günstiger Termin ließ sich finden: Unmittelbar nach einem Vortrag über die Luhmannsche Systemtheorie, den ich beim 12. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft am 21.3.90 in Bielefeld hielt, ließ ich mich mit einem Taxi nach Oerlinghausen fahren. Unterwegs stieg Konrad zu. Nach dem für mein Dafürhalten recht un schönen Bielefeld und der auf den ersten Blick bedrückenden Universität gefiel uns die Landschaft hier schon besser. Es war auch für den Taxifahrer nicht einfach, die angegebene Adresse zu finden.

Luhmann wohnt in einer kleinen Siedlung, die vor etwa 25 Jahren hier auf halber Höhe am Rande eines ausgedehnten Waldes gebaut worden sein mag. Sein Haus liegt ziemlich versteckt, und nur durch einen einen kleinen Stichweg erreichbar, kurz vor dem Waldrand. Der Eingang zum Grundstück ist fast zugewachsen von einem großen Gebüsch und einer abgebrochenen, aber noch grünenden Fichte. Auf einem schlichten, grünen Keramikschildchen neben der Gartentür steht der Name "Luhmann".

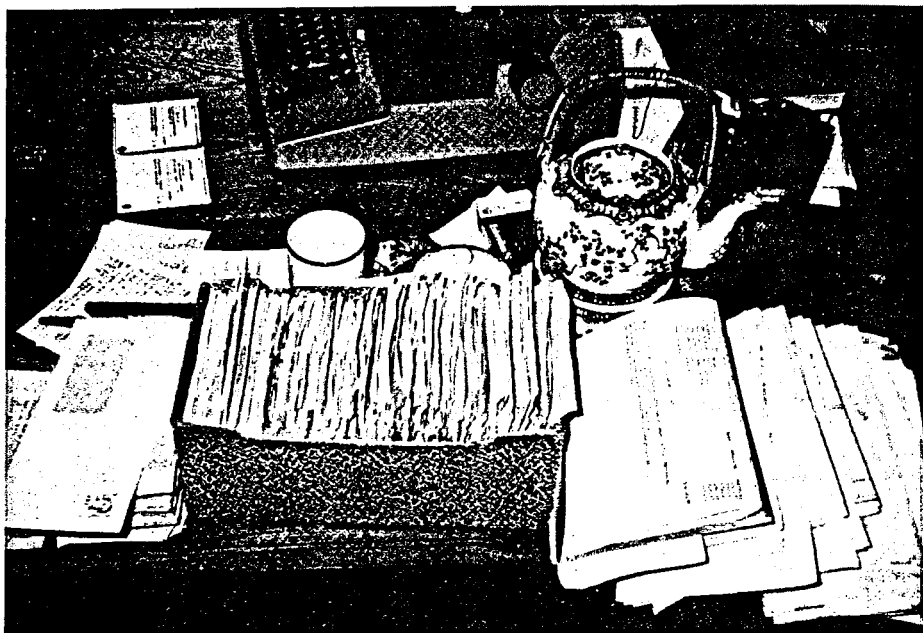
Wir klingeln. Er hat uns offenbar erwartet, denn unmittelbar darauf öffnet sich die Haustür und Luhmann kommt uns entgegen. Er ähnelt nur wenig dem Bild, das in seinem Buch "Politische Theorie im Wohlfahrtsstaat" abgedruckt ist. Vielleicht ist es auch seine schwere Operation und der anschließende Krankenhausaufenthalt, die sein Gesicht schmaler gemacht haben. Die Haut ist fast braun, von einem Urlaub in der Sonne kann das nicht sein. Seine Kleidung ist entsprechend, recht häuslich, ein dicker blauer Wollpullover, eine einfache Hose. Er ist freundlich und lädt uns ein, ins Haus zu kommen. Im Windfang ist die Garderobe, wo wir ablegen, dann kommen wir in eine kleine Eingangshalle. Sie ist, wie auch - soweit wir sehen können - die ganze Wohnung in einem einheitlichen, alt-deutschen Stil eingerichtet. Eine brusthohe helle Holzvertäfelung zieht sich um den Raum, der an der Längsseite, neben dem Kucheneingang ein offenes Kamin besitzt. Man sieht, daß er offenbar schon seit längerem nicht benutzt wurde.

Unsere ersten Worte fallen ohne Anspannung. Ich habe dafür keine Formeln auswendig gelernt. Sie sind, wie immer in solchen Situationen, belanglos. Über die ruhige Lage, das hübsche Haus - im Gegensatz wohl zur Stadt Bielefeld. Ich frage ihn, wie es komme, daß er so lange Zeit schon und immer noch in Bielefeld lehre. Er antwortet, und der Schalk lacht dabei aus seinen Augen: "Nun wissen Sie, in die USA wollte ich nicht. Und hier in der Bundesrepublik ist es doch mehr oder weniger überall gleich schlecht. Hier in Bielefeld habe ich wenigstens den Vorzug eines konstanten Konfliktes. Alle wissen, wenn ich nein sage, meine ich ja, und wenn ich ja sage, meine ich nein. Dazu kommen die ganzen Umstände, die so ein Umzug mit sich bringt."

Er führt uns in einen Teil des Wohnzimmers. In der Ecke befindet sich eine kleine Sitzgruppe. Hier nehmen wir Platz. Ich knipse die Stehlampe ein, weil es etwas dunkel ist. Konrad baut sein Tonbandgerät auf. Luhmann hat keine weiteren Termine mehr an diesem Tag. Wir gehen von etwa einer Stunde Gespräch aus und laden ihn anschließend zum Essen ein. Wir wissen, er lebt allein, und gerade heute wird seine Haushälterin nicht kommen.

Das Interview sollte fast eineinhalb Stunden dauern. Es gelingt uns, in ein Gespräch zu kommen, aus dem die Fragen und Antworten wie von alleine strömen, und nicht einfach vorgefertigte Fragen zu stellen. Luhmann redet längst nicht so abstrakt wie er schreibt. Ich habe den Eindruck, daß er sich sogar Mühe gibt, möglichst Beispiele für seine allgemeine Aussagen zu finden. Er verirrt sich nicht in Belehrungen, sondern bleibt eng an der Frage. Nur bei zwei Fragen habe ich den Eindruck, daß sie für mein Dafürhalten nicht zufriedenstellend beantwortet sind.

Andere Antworten aber waren für mich sehr aufschlußreich, sie bestätigten teilweise Interpretationen, denen ich mir bisher nicht sicher war, teilweise brachten sie völlig neue Gesichtspunkte zum Ausdruck. Ich will für beides ein Beispiel geben. Auf die Nachfrage von Konrad wurde deutlich, daß Luhmann die für sein systemtheoretisches Denken zentrale und grundlegende Differenz von "System" und "Umwelt" als ein abstraktes theoretisches Konstrukt sieht, das Erkenntnis ermöglicht - denn nur durch Differenzen können wir erkennen - und damit nicht eine Aussage über



Ein Blick auf Luhmanns Schreibtisch. Stilleben mit Zettelkasten. Eine Allegorie zur Reduktion von Komplexität

Die eine Frage bezieht sich auf die zentrale Funktion der Moral. Ich gebe Luhmann zu bedenken, ob er hier nicht das Mittel mit dem Zweck verwechselt (besser formuliert: die Mittel mit der Funktion), wenn er die Funktion von Moral auf Achtungs- bzw. Mißachtungserweise bezieht. Ich vermute, daß die dahinter stehende Funktion, die man damit erreichen will, die Regulierung bestimmter Kontingenzerfahrungen durch Vernunft ist. Die Induzierung von Ego-Alter-Synthesen durch Achtung (Mißachtung) scheint mir hier nur das Mittel und nicht die eigentliche Funktion zu sein. Denn wäre dem nicht so, wäre ja beispielsweise die Schule eine durch und durch moralische Anstalt, werden in ihr doch permanent Achtungs- und Mißachtungserweise (insb. durch Lehrer) induziert. Hier konnte mich seine Antwort nicht überzeugen.

Objekte in der Welt - also eine ontologische Aussage - machen will. Ich meinte darauf, daß ich dies bisher auch so interpretiert hätte, aber dann etwas verwundert jene Stelle in seinem Buch über "Soziale Systeme" gelesen hätte, wo er (auf S. 30, gleich im 1. Satz des 1. Kapitels) lapidar schreibt: "Die folgenden Überlegungen gehen davon aus, daß es Systeme gibt". Ob das kein Widerspruch zum eben Gesagten wäre? Luhmann schmunzelte bei seiner Antwort: "Aber das sage ich doch, ich Niklas Luhmann. Es ist eine Aussage, eine Beobachtung eines Beobachters ..." Ich verstand, meinte aber noch abschließend, daß diese Formulierung ja Mißverstehen geradezu provozierte, seien wir gewöhnlich in unserer Alltagssprache doch alle Essentialisten und interpretierten dementsprechend "Es gibt-Aussagen" in aller Regel ontologisch. Luhmann

stimmt mir zu, aber ich hatte dabei nicht das Gefühl, daß ihm solche provozierten Mißverständnisse den Schlaf raubten.

Ein mir völlig neuer Gesichtspunkt tat sich auf, als ich ihn fragte, ob man allein moralisch handeln könne. Nach seiner Theorie, so vermutete ich, wohl nicht, denn wie sollte ich auch alleine Alter-Ego-Synthesen korrelieren können. Ich war deshalb erstaunt als Luhmann die Frage bejahte: "Auch alleine, gewissermaßen von anderen unbeobachtet, kann ich moralisch (oder unmoralisch) handeln (aufmerksam, Psychologen! - d. Setzer), ich bin mir dann selbst mein eigener Beobachter. Eine Geschichte, die schon im 18. Jahrhundert diskutiert wurde, beispielsweise anhand der Rolle des "Doppelgängers" in der Romantik". Ich verstehe diese Antwort, aber ich bin mir bisher noch nicht im klaren darüber, ob ich sie auch akzeptieren kann.

Luhmann war durchgehend freundlich und aufmerksam. Er unterbrach nie eine Frage, fiel nie einem von uns beiden ins Wort, konnte seine Antworten relativ kurz halten und lachte nicht selten. Hinter seinen schmalen Lippen, die sich gelegentlich bis zu einem Strich verdichten konnten, wurden dann eine Reihe ebenmäßiger Zähne sichtbar. Weil ich mir stark auf das Gespräch konzentrierte, fiel mir erst nach etwa einer Stunde - fast panikartig - ein, daß Konrad sein Tonbandgerät wohl eingeschaltet, aber vorher nicht ausprobiert hatte. Ich fragte ihn deshalb sofort, ob er sich auch wirklich sicher sei, daß das Tonband funktioniere (das sogenannte

Technologiedefizit der Pädagogik ist wohl immer auch ein Technologiedefizit der Pädagogen gewesen, fällt doch z.B. gerade bei wichtigen Lehrproben häufig der Diaprojektor aus). Er bejahte. Ich bat ihn, doch einen Hörtest zu machen, aber er meinte, daß dies nicht ginge, weil er keinen Lautsprecher dabei hätte. Luhmann meinte darauf beruhigend: "Na ja, das ist doch ein recht großes Gerät ...". Ich sagte: "Atomkraftwerke sind noch größer und haben gelegentlich auch nicht funktioniert". Heute stellte sich, Gott sei dank, heraus, daß meine Befürchtungen - was das Tonbandgerät betrifft, unbegründet waren.

Am Ende unseres Interviews - das Tonbandgerät war schon ausgeschaltet - kam das Gespräch noch zufällig auf Habermas. "Die Unterscheidung "System - Lebenswelt", meinte Luhmann, "ist eine Katastrophe. Sie paßt überhaupt nicht zusammen, es sind zwei unterschiedliche Kategorien. Sie ist nicht kompatibel mit der Leitdifferenz von System und Umwelt. Auch in der sog. "Lebenswelt" wird ständig mit der Differenz von System und Umwelt operiert. Ursprünglich ist der Gegenbegriff zu "Lebenswelt" bei Husserl ja der Begriff der "Technik". "Technik - Lebenswelt" - das könnte man noch schematisieren, aber "System - Lebenswelt" ist kein binärer Code. Diese Unterscheidung ist einfach unfruchtbar". Ob Habermas etwas von Luhmann gelernt habe, fragte Konrad. "Nun", meinte Luhmann, "vielleicht hat er seine Hoffnungen, die er ursprünglich in einen normativen, diskursiven Vernunftsbegriff legte, etwas relativiert".

Gegen 13 Uhr machten wir eine kleine Wanderung durch den Wald den Berg hoch zu einem gemütlichen Ausflugslokal, wo wir - als einzige Gäste - gut zu Mittag speisten. Im Verlauf des nun etwas freier geführten Gespräches stellte sich heraus, daß Luhmann von Anfang an, als seine Berufungszusagen nicht eingehalten wurde, kaum Hilfe durch Zuarbeit hatte. Kein Assistent, ja zeitweise nicht einmal eine Sekretärin. Wenn man sich einerseits die große Produktivität dieses Mannes vor Augen führt und sich andererseits gleichzeitig an die Nullproduktion vieler Kollegen erinnert, dann ist dies wohl keine paradoxe, aber doch eine bedauerliche Tatsache, daß Luhmanns Professur keine ausreichende, ja nicht einmal eine durchschnittliche (personelle und sachliche) Ausstattung besitzt.

Er ist ein vielbeschäftigter Mann. Morgen in Italien, übermorgen in den USA, heute müßte er eigentlich in Japan sein. Seine neues Buch ("Wissenschaftstheorie") erscheint gerade bei Suhrkamp (ich habe sein vorletztes noch nicht verdaut). Seine Frau ist tot. Sein bester Freund ebenso. Vielleicht ist er einsam, und nur in seiner ungeheuren literarischen und wissenschaftlichen Produktivität glücklich.

Bevor wir uns verabschieden, fotografiert Konrad noch sein Arbeitszimmer und seinen berühmten "Zettelkasten" (siehe unser Titelbild!). Dieser Zettelkasten, der aus einer Anzahl von Karteikästen mit einer Unmenge von Zetteln und Karteikarten besteht, die nach einem bestimmten System locker geordnet sind, war (ist) das Ziel wallfahrtartiger Besuche von Kollegen bei Luhmann. Vermutlich ist er schon oft fotografiert worden und Luhmann hat sein System (!) sicher schon häufig erklärt. Und vermutlich sind die Kollegen Wissenschaftler nach Hause geeilt und haben ebensolche Karteikästen und Zettel angelegt. Aber kein zweiter Luhmann ist auferstanden. Luhmann, das wurde mir klar, lebt nicht in seinem Zettelkasten, sondern in seinem Gehirn. Und das ist bekanntlich ein basal zirkulär operierendes, geschlossenes, autopoietisch arbeitendes System.

Der größere Teil des Textes des Interviews findet sich in Nr. 3 der EU, der kleinere in Heft 4 der ZEP.

Alfred K. Tremel



Wieder ein Kontingenzproblem gelöst (Cola, Bier und Sprudel)!